

Feuerzauber

Eine Frau zwischen zwei Männern...Inu Yasha oder Sesshoumaru?

Von HiYasha

Kapitel 35: Esoterik

Und auch dieses Kapi widme ich YoukaiYuuki, meiner treuen Reviewerin. Danke für die vielen Kommis!

Esoterik

Zeitig in der Frühe stand er vor ihrer Türe. Hi hatte gut geschlafen, in dem Bett schlief man genauso traumhaft wie es aussah. Und sie fühlte sich wieder ruhiger. Der Abend war nach dem intensiven Blick dann ziemlich harmlos verlaufen. Nachdem sie das Thema auf die Sternzeichen gebracht hatte, lief das Gespräch wie geschmiert. Locker und unbefangen hatte sie plaudern können, und ihn auch ordentlich ausgefragt, woher er denn sein Wissen hatte. Er deutete an, dass eine seiner früheren Freundinnen bekennende Esoterikerin gewesen war, die ihn voll hinein gezogen habe in ihre Welt der Geister und Schamanen, der Steine und Bachblüten, und dass er ihr zuliebe ernsthaft an das Thema herangegangen war.

„Sie war schon sehr heftig drauf, pendelte sich alle ihre Entscheidungen vorher aus und ging keinen Schritt aus dem Haus, ohne ihre Orakel und Runen gefragt zu haben.“ Er grinste verschmitzt in Erinnerung an diese seltsame Freundin. „Hat dich das nicht genervt?“ Hi stellte sich das schon belastend vor, mit jemanden zusammen zu sein, der so einen Spleen hatte. „Na ja, auf Dauer schon. Wir waren auch nicht allzu lange zusammen. Aber der Sex war göttlich...“

Hi grinste ebenfalls. Ja ja, die Männer, einfache Ansprüche. Ein wenig Kamasutra und Tempelmassage und schon sind sie hin und weg. Dabei musste sie sich schon wundern, dass er bereit war, sich auf so viel Extravaganz einzulassen. Er konnte garantiert wählen, wen er an seiner Seite haben wollte, und das aus den Vollen. Drum konnte sie sich einen Kommentar nicht verkneifen. „Und bestimmt sah sie absolut traumhaft aus.“ „Nicht besser als du.“, kam sein Kommentar eher trocken zurück.

Hi schluckte. Für so hübsch hielt er sie? Sie kannte solche seltsamen Hexen. Ihr Erscheinungsbild war immer exotisch und geheimnisvoll, sie waren meist gertenschlank, mit wunderschönen, langen, meist roten oder schwarzen Haaren. Ihre

Klamotten waren ausgefallen, doch auch sexy. Sie trugen bunte Tücher und weite, lange Röcke, viel Schmuck, Unmengen an Ringen, Ketten und Armreifen, die klimperten und glänzten. Das war wirklich nicht das Übliche. Wie es wohl sein mochte, mit einer solchen Frau zusammen zu wohnen? Die Türen voller Perlenketten, die Wände abgedeckt mit Tüchern und überall der Duft von Räucherwerk. Langweilig war das bestimmt nicht. Sie dagegen, in ihrer Technikerkluft, meist mit Jeans und T-Shirt bekleidet, kam sich dagegen blass vor. Nur der Fanatismus hatte sie immer gestört, den solche Frauen an den Tag legten. Ihr Glauben bestimmte ihr Leben bis ins die letzte Detail. Nichts konnten sie mehr ohne ihr ganzes Equipment machen. Und Fanatiker mochte Hi sowieso nicht, egal, auf welchem Thema sie herum ritten. Na ja, da hatte er sich ihre Schönheit und die heißen Stunden im Bett bestimmt teuer erkaufen müssen. Ihr wäre der Preis zu hoch gewesen. Aber immerhin: er schien geduldig und anpassungsfähig zu sein. Sie kannte nicht viele Männer, die bereit wären, sich auf eine solche Erfahrung einzulassen. Denn dass er kein Fanatiker war, merkte man ja schon an seinem lockeren Wesen. Ein solcher verbrachte seine meiste Zeit mit dem verkrampften Anbeten seiner Sache, und sie machte immer sofort einen großen Bogen um solche Menschen.

Tatsächlich ließ sich einiges nicht einfach von der Hand wischen von den esoterischen Weisheiten, und auch Sesshoumaru hatte anerkennen müssen, dass es eine völlig andere Sichtweise des Menschens gab, die der rein technischen, westlichen Medizin grob widersprach, aber durchaus logisch zu sein schien. Da kam er Hi gerade recht, denn auch sie hatte sich, längst neugierig geworden durch ihre Feldversuche, in einige Themen eingelesen und diese wiederum getestet. Die ganzheitliche Medizin, im Endeffekt Basis aller östlichen Heilslehren von Ayurveda mit den verschiedenen Chakren bis zur traditionell chinesischer Medizin mit ihrer Akupunktur beruhen auf einem Menschenbild, dass Körper und Geist eine Einheit seien und bei der Flüsse der Energie alles miteinander verbinden und im Gleichgewicht halten. Verletzungen der Seele resultieren in einer körperlichen Krankheit. Und es gab genug Ärzte, die Listen erstellt hatten, welche Krankheit ihrer Meinung nach zu welcher Verletzung oder psychischen Störung gehörten und wie man sich von ihr befreien könne. Sie hatte sich selbst schon mit diesen Anleitungen von kleinen Beschwerden heilen können und vorsichtig versucht, nahestehenden Menschen ein paar entsprechende Ratschläge zu geben. Aber es war erstaunlich, obwohl nur eine paar Änderung des Lebensstils oder eingefahrener Verhaltenseigenarten gefordert waren, so waren alle absolut beratungsresistent und weigerten sich vehement, auch nur irgendetwas anzunehmen. Lieber nahmen sie aufwändige Behandlungen, teure Medikamente und ständige Arztbesuche in Kauf, wie auch nur eine Kleinigkeit in ihrem Leben zu verändern. Sogar ihr ganzheitlicher Arzt, den sie inzwischen gefunden hatte, klagte ihr dasselbe Leid. Gerade hier kam sie intensiv mit Sesshoumaru ins Gespräch, der ebenfalls die Erfahrung gemacht hatte, dass Veränderungen gescheut wurden wie vom Teufel das Weihwasser.

So war der weitere Abend im Fluge vergangen, sie hatte ihm gebeichtet, dass er Recht gehabt hatte und Stillstand für sie im Leben absolut undenkbar war. Auch hatte sie schon, wie er angedeutet hatte, so manche Freundschaft beenden müssen, weil sie mal wieder im Aufbruch gewesen und keiner mitgekommen war. Beide hatten erzählt von ihren Erfahrungen, von beeindruckenden Menschen, die sie kennen gelernt

hatten und die anders waren, und Hi wusste schon lange, dass er für sie bereits zu einer dieser Personen gehörte.

Nachdem das Konzert zu Ende gewesen war, saßen sie noch eine Weile auf der Veranda, bis die Bar geschlossen wurde. Danach zogen sie durch die Straßen zurück ins Hotel, wieder Arm in Arm, weil Hi so furchtbar fror. Die Nächte in der Wüste waren doch kühler als gedacht, und ihre luftdurchlässige Tunika wärmte sie nicht besonders, sein Körper an ihrer Seite dafür umso mehr. Aber es war unverfänglich, kein Kribbeln, kein Wunsch nach mehr, sie gingen einfach wie gute Freunde untergehakt durch die nächtliche Stadt. Im Hotel angelangt, zog sich jeder gleich auf sein Zimmer zurück, um ins Bett zu gehen und zu schlafen, damit so am nächsten Morgen fit waren für die bevorstehende Fahrt.

Sie verließ das schöne Zimmer mit großem Bedauern, dabei hatte sie genügend Fotos gemacht, um einige der exotischen Dekorationen zuhause exakt nachbauen zu können. Sie schritt durch den schattigen Innenhof hinüber zu dem Speisesaal, wo sie sich an einen kleinen Tisch setzte und sich das Frühstück servieren ließ. Sesshoumaru stand noch am Empfang und zahlte. Er hatte sie eingeladen, was sie gerne annahm. Es war eh noch ungeklärt, wie sie das alles abrechnen wollten.

Hi hatte eigentlich gedacht, dass sie ihre Kosten selbst zahlen würde. So war sie es gewohnt. Nie war sie eingeladen worden von ihren Freunden, denn die hatten auch nie mehr Geld als sie selbst gehabt. Entweder waren sie beide arme Studenten gewesen, die eh nicht wussten, woher sie die Kohle für die nächste Woche hernehmen sollten und hatten sowie gespart wo es nur ging. Und später, als sie dann gearbeitet hatte, hatte sie meist mehr Einkommen als ihre Partner gehabt und hatte großzügig besondere Kosten übernommen. Sie wollte lieber einen Begleiter haben, wie auf einen Ausflug oder Urlaub verzichten zu müssen, nur weil er ihn sich nicht leisten konnte. Sie war immer der Kumpel, die Frau zum Pferdestehlen, und nicht gewohnt, hofiert oder gar beschenkt zu werden, Es war ihr so fremd, eingeladen zu werden, dass sie sich schon fragte, ob etwas komisch lief in ihrem Leben. Andererseits beobachtete sie, wie sich andere Frauen komplett aushalten ließen von ihren Partnern, sich wie selbstverständlich mit Geschenken überhäufen ließen und alles galant lächelnd annahmen. Dann fragte sie sich schon, wo hier der Unterschied zur Prostitution lag. Auch wenn sie manchmal ein wenig traurig war, dass sie selbst so wenige Aufmerksamkeiten von ihren Männern bekommen hatte, aber verkaufen wollte sie sich nicht. Und so hatte sie immer darauf bestanden, abwechselnd die Restaurantrechnung zu zahlen. Doch inzwischen nahm sie auch gerne mal eine Einladung an, wenn sie ihr angetragen wurde. Früher hatte sie noch empört abgelehnt. Doch warum nicht sich ab und zu mal verwöhnen lassen oder ein Geschenk oder eine Ausgabe annehmen?

Sie schaute hinüber zu Sesshoumaru, der gerade seine Kreditkarte zurück bekam. Dann reichte ihm der Portier noch ein Paket, das gut verpackt und verschnürt in einem Regal gelegen hatte. Er blickte auf Hi und gab irgendeinen Kommentar auf Arabisch ab, den sie nicht verstand. Sesshoumaru nahm ihm da Paket ab und brachte es zu ihr an den Tisch, an dem sie auf ihn wartete.

„Für dich, aber erst im Club aufmachen!“ Er grinste sie an und schien schon voller Vorfreude, wie es ihr wohl gefallen würde. Verwundert nahm sie das Bündel an, drückte es ein wenig und legte es auf einen leeren Stuhl neben sich. Es war weich,

fühlte sich wie Stoff an, aber sie hatte keine Ahnung, was es sein könnte. Ein T-Shirt?

Sie frühstückten hungrig und schnell, und natürlich orientalistisch: Humus, ein Kichererbsenmus, dazu Sesambrei, Schafskäse, Gurken und Tomaten. Hi genoss es, einmal so selbstverständlich mit jemand die ausgefallensten Dinge der Speisekarte bestellen zu können, und das ohne Gemäkel und Protest, im Gegensatz. Sess hatte die gleiche Lust wie sie auf mal etwas ganz anderes, als er sonst aß. Sie musste an Inu denken, der jetzt bestimmt im Club beim ewigen kontinentalen Frühstück saß, das dort einzig angeboten wurde, bei Toast und Ei, Kaffee und Marmelade. Der Gipfel des Ausgefallenen war da lediglich der frisch gepresste Orangensaft.

Dann machten sie sich auf, gingen zu ihrem Jeep und fuhren mit ihm zum Hafen hinunter.